



Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten

13. September 2009

Predigt

Glis, Wallfahrt Geistliche Berufe

Liebe Brüder und Schwestern,

Die diesjährige Wallfahrt für kirchliche Berufe hat durch die Feier des Priesterjahres eine besondere Farbe erhalten. Papst Benedikt hat dieses Priesterjahr aus Anlass des 150. Todestages des heiligen Pfarrers von Ars ausgerufen. In seinem Schreiben zitiert er einige Sätze von Jean-Marie Vianney über den Priester: „Das Priestertum ist die Liebe des Herzens Jesu. „ Oder: „Oh, wie groß ist der Priester! ... Wenn er sich selbst verstünde, würde er sterben, nicht aus Ehrfurcht, sondern aus Liebe.“

Und dann diese Zusammenfassung des priesterlichen Wirkens: „Ohne das Sakrament der Weihe hätten wir den Herrn nicht. Wer hat ihn da in den Tabernakel gesetzt? Der Priester. Wer hat eure Seele beim ersten Eintritt in das Leben aufgenommen? Der Priester. Wer nährt sie, um ihr die Kraft zu geben, ihre Pilgerschaft zu vollenden? Der Priester. Wer wird sie darauf vorbereiten, vor Gott zu erscheinen, indem er sie zum letzten Mal im Blut Jesu Christi wäscht? Der Priester, immer der Priester. Und wenn diese Seele [durch die Sünde] stirbt, wer wird sie auferwecken, wer wird ihr die Ruhe und den Frieden geben? Wieder der Priester ... Nach Gott ist der Priester alles! ... Erst im Himmel wird er sich selbst recht verstehen.“

Wenn uns die Aussagen dieses heiligen Priesters heute auch übertrieben vorkommen, so dürfen wir doch nicht an deren grundsätzlicher Richtigkeit zweifeln. Sie haben zudem den Pfarrer von Ars gar nicht daran gehindert, die Laien seiner Pfarrei immer wieder zur Mitarbeit mit ihm aufzufordern. Er gab seiner Überzeugung in dem Satz an seine Pfarrkinder Ausdruck: „Der Priester ist nicht Priester für sich selbst, er ist es für euch.“

Gerade in diesem letzten Satz ist ausgesagt, dass die Priester mit den Laien „das eine priesterliche Volk bilden und dass sie in deren Mitte leben, um kraft des Weihepriestertums „alle zur Einheit in der Liebe zu führen, 'indem sie in Bruderliebe einander herzlich zugetan sind, in Ehrerbietung einander übertreffen' (Röm 12, 10)“. Der Priester ist aus der Gemeinschaft der Getauften gerufen, um seinen Dienst an dieser Gemeinschaft zu leisten. Es gibt den besonderen Dienst des geweihten Priesters nur, weil und wenn es den Dienst des allgemeinen Priestertums aller Getauften gibt. Das Gleiche gilt für alle kirchlichen Dienste und Berufungen, aber auch und besonders für die Familie als Wiege dieser Berufungen.

Die Schriftlesungen des Alten und des Neuen Testaments zum heutigen Sonntag geben uns

in gewissem Sinne den Schlüssel in die Hand, der uns drei Wesenselemente jeder christlichen Berufung erschliesst: die Hingabe an Gott, der Glaube in den Werken und die Erkenntnis des wahren Wesens Christi. Diese Elemente bestimmten auch das Wesen, das priesterliche Sein und das Wirken des Pfarrers von Ars. Sie müssen das Leben jedes Christen, und jedes Christen in einem besonderen Dienst der Kirche bestimmen. Diesen Gedanken wollen wir darum heute wieder etwas näherkommen. Sie sollen einmünden in unser Gebet um kirchliche Berufungen.

Ein Biograph schreibt vom Pfarrer von Ars: „Er kannte nicht dies und jenes, sondern wirklich nur eines. Mit einer Ausschliesslichkeit ohnegleichen war er dem Göttlichen zugewandt.“ Die erste Lesung berichtet uns vom Propheten Jesaja dasselbe, wenn er sagt: „Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück.“ (Jes 50, 5) Jesaja ist ganz Ohr geworden für die Anliegen und für die Wahrheiten, die Gott ihm anvertraut. Aus diesem Hören heraus entsteht seine Sendung. Er muss dadurch viele und grosse Opfer erdulden. Er weist sie nicht zurück, weil er seiner Berufung treu bleiben will. Er ist aber auch gewiss, dass Gott ihm helfen wird: „Seht her, Gott, der Herr wird mir helfen.“ (Jes 50, 9a) In der Ausübung seiner göttlichen Berufung nimmt der Prophet so das Wort Jesu aus dem heutigen Evangelium vorweg: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Mk 8,34) Es ist nicht das Opfer um des Opfers willen, das hier gemeint ist; nicht das Kreuz um des Kreuzes willen, sondern das Opfer des Kreuzes als Dienst mit und an der Sendung Jesu.

Gibt es diese Hingabe an das Göttliche, dieses „Ganz-Ohr-sein“ für Christus auch heute noch? Viele werden diese Fragen verneinen. Als Grund dafür würden sie wohl angeben, dass die Menschen ihre Ohren verschliessen, aus Interesselosigkeit, aus Langeweile, aus Bequemlichkeit. Sie würden zum Zeichen dafür auf jene – vor allem junge Menschen hinweisen, die von früh bis spät und überall mit Stöpseln in den Ohren herumlaufen, und sich von Musik und Geräuschen aus dem Handy oder dem MP3-Player berieseln lassen. So können sie wohl die Musik und die Botschaft dieser Welt hören. Sie vernehmen jedoch nicht mehr die Stimme Gottes in ihrem Herzen.

So ist es nicht erstaunlich, dass sie Verzicht, Opfer und Leiden, die auch diese modernen Menschen zu tragen haben, nicht mehr als „Hingabe an das Göttliche“, sondern nur mehr als Verlust von Lebensqualität, als Verminderung des Wohlbefindens, als Mangel am Wohlstand wahrnehmen. Schlimmer noch scheint mir aber, dass sich viele Menschen mit dieser Haltung der Botschaft Gottes so verschliessen, dass sie die Wahrheiten des christlichen Glaubens nicht mehr kennen. Sie wissen darum auch keine Antwort mehr auf die Frage Christi: „Für wen haltet Ihr mich?“ Oder sie antworten wie die Leute damals. Die einen halten ihn für einen guten Menschen, die anderen für einen Wundertäter, wieder andere für einen Revolutionär, und manche für einen „Superstar“. Als solcher wird er ja auch in einem bekannten Musical besungen. Aber sie wissen nicht, was die Antwort des Petrus tatsächlich bedeutet: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Und das ist die grundsätzliche Erkenntnis unseres Glaubens, aus dem alle anderen hervorgehen und ihren Sinn erhalten. Und wer diese Erkenntnis nicht mehr hat, geht an allem vorbei, was daraus für sein Leben als Getaufte folgen kann und muss.

Auf dem Plakat für die heutige Wallfahrt ist ein Wegweiser mit der Aufschrift „Jesus“

dargestellt. Dieses Zeichen soll für uns eine Aufforderung sein, den Weg zu Jesus zu gehen, immer neu, um immer besser zu erkennen, wer er ist, was er uns sagen will, und wie wir darauf antworten können. Der heilige Pfarrer von Ars spürte dieses Verlangen zur Hingabe an Jesus so sehr, dass er seine Pfarrei mehrere Male verlassen wollte, um in einem Kloster nur mehr ein Leben der Betrachtung und des Gebetes zu führen. Es wurde ihm verwehrt! Und auch den meisten von uns ist es verwehrt. Denn die meisten Getauften sind berufen, ihr Christsein im Beruf, in der Familie, in der Arbeit, in der Schule, also „in der Welt“ zu leben.

Wenn wir jedoch in dieser Hingabe an Gott und im Hören auf die Botschaft Christi unseren Glauben im Alltag leben, dann wird dieser nicht frommes und schönes Gefühl bleiben, das keine Folgen für unser Verhalten hat. Vielmehr wird er in unserem Denken, Reden und Tun, also in unseren Werken fruchtbar. Der Apostel Jakobus erinnert uns daran in seiner Mahnung: „Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke?“ Auch hier ist uns der heilige Pfarrer von Ars wieder Vorbild: aus seiner tiefen Verbundenheit mit Christus war er ganz für die Menschen da, die ihn brauchten und seine Hilfe suchten: in der Predigt und im Beichtstuhl, in der Sorge für junge Menschen und in der Hilfe an die Armen.

Wir wollen heute unser Gebet um geistliche Berufungen in diesem Geiste dem heiligen Pfarrer von Ars und der Gottesmutter Maria anvertrauen. Und wir vertrauen darauf, dass Gott unser Gebet erhören wird, das aus einem lebendigen und gelebten Glauben kommt.

Amen.